

Vorgeschichte haben. Schon im Neolithikum gab es da und dort mächtige Herren („Grundherren“), die eine Gefolgschaft befriedigen mußten, und das selbe ist in der Metallzeit der Fall gewesen, wo die Förderung von Salz und Metall eine Basis bot. Ebenso aber konnte es zur Heranbildung einer Stadt kommen, wenn ein Bergsegen genutzt wurde, oder der Verkehr eine Ansammlung von Menschen mit sich brachte, die ihr tägliches Brot nicht selbst erzeugten. Und wenn auch kaum eine von diesen Einrichtungen in die historische Zeit eingegangen ist, so zeigen sie in ihrer Gesamtheit doch, daß die Bedingungen für die Entstehung von Gefolgschaften wie von Städten im vorrömischen Mitteleuropa schon recht früh gegeben waren. Sollte nicht diese Erkenntnis auch der Deutung frühest-mittelalterlicher Verhältnisse dienen, in welchen die prähistorische Zeit noch weitgehend weiterlebt und sich in großen Räumen eine Konsolidierung erst langsam anbahnt? E. Wahle.

Das Marktproblem im Mittelalter. Referate und Aussprachen auf der dritten Arbeitstagung des Kreises für Stadtgeschichte vom 30. September — 3. Oktober 1960 in Konstanz. Zusammengestellt und bearbeitet von Peter Schöller, Westf. Forsch. 15 (1962, ersch. 1963) 43—95. — Der nach einem Tonbandprotokoll hergestellte Tagungsbericht bringt den Text der Referate von H. Büttner, Zum Problem des Marktes, vornehmlich nach Quellen des Westens und Südwestens des Reiches, bis zum Anfang des 12. Jh. (S. 44—47), O. Feger, Märkte und Marktrechte im Bodenseeraum (S. 47—55), E. Nau, Münzstätten des frühen und hohen MA. im südwestdeutschen Raum (S. 62—65), H. Amann, Die frühma. Markttorte der Schweiz (S. 69—72), H. Stöb, Über Zeitstufen der Marktsiedlung im 10. und 11. Jh. auf sächsischem Boden (S. 73—78), und P. Schöller, Der Markt als Zentralisationsphänomen (S. 85—92). Referate und Diskussionen zeigen in instruktiver Weise den Stand der Forschung und vermitteln einen unmittelbaren Eindruck davon, was die einzelnen Fachdisziplinen zum Marktproblem beisteuern können und wo ihre Grenzen sind. N. Kamp.

Claude Cahen, Douanes et commerce dans les ports méditerranéens de l'Egypte médiévale d'après le Minhādī d'al-Makhzūmī, Journal of Economic and Social History of the Orient 7 (1964) 217—314. — Der bedeutende Kenner der orientalischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des MA. interpretiert hier die Kapitel 7 und 9 des Minhādī, eines von ihm entdeckten Fiskaltrakts der fatimidisch-ayyubidischen Epoche, etwa aus den ersten Jahren Saladins stammend. Das Manuskript ist lückenhaft, aber es enthält dennoch eine Fülle neuartiger Informationen über Handels- und Zollgebräuche in Alexandria, Damiette und Tinnīs (dem biblischen Tanis), wobei leider die Dokumentation für den unbedeutendsten Hafen Tinnīs am umfassendsten ist. So muß auch manche Frage offen bleiben, aber der Zuwachs an Erkenntnis ist doch beträchtlich. S. 282—314 werden die einschlägigen Partien der Schrift ins Französische übersetzt. H. E. M.

Olive Coleman, Trade and Prosperity in the 15th Century: Some Aspects of the Trade of Southampton, Econ. History Review, 2nd ser., vol. 16 (1963—64) 9—22, erörtert den Binnenhandel dieser gleich London und Bristol im 15. Jh. sehr florierenden Hafenstadt. Die nur hier so günstige Quellengrundlage bilden die namentlich für das 4. und 6. Jahrzehnt in größerer Zahl vorhandenen „brokerage books“ (1439—93), in denen Tag für Tag der auf den die Stadttore passierenden Warenverkehr erhobene Zoll genau verzeichnet wurde. Dagegen kann der Warenverkehr entlang der englischen Küste kaum erfaßt werden. Die Vf. untersucht unter anderem, wie sich die einzelnen